

# DIRIGENT, STUDIENLEITER UND HERR DER TASTENINSTRUMENTE

## Kapellmeister Carlos Vázquez über prägende musikalische Eindrücke, seinen künstlerischen Werdegang und seine speziellen Aufgaben am Oldenburgischen Staatstheater

### >> Wie waren Ihre ersten Schritte in die Welt der Musik?

Ich habe mit acht Jahren angefangen, am Konservatorium meiner mexikanischen Heimatstadt Puebla zu studieren und habe 15-jährig mit einem Konzert mit Orchester und einem Recital meinen Abschluss als Pianist gemacht. Danach habe ich mich für drei Jahre ganz von der Musik verabschiedet und habe Systemingenieurwesen studiert. Mit 18 war ich dann unsicher, wie es weitergehen sollte. Die Technik hat mich nicht ganz erfüllt, gleichzeitig wusste ich auch nicht, ob ich in die Musik zurückkehren sollte.

Letztendlich hat ein schicksalhafter Zufall meinen weiteren Lebensweg bestimmt: Bei einem Besuch am Konservatorium habe ich einen ehemaligen Kommilitonen getroffen, dessen Klavierbegleiter für ein Konzert krank geworden war. Er hat mich beknielt, ihn zu begleiten. Ich konnte es mir zunächst nicht vorstellen. Ich hatte 3 Jahre überhaupt nicht gespielt! ... habe es aber dann doch gemacht. Nach dem Konzert stand die Welt für mich Kopf und die Dinge haben sich förmlich überschlagen: Kurz darauf bin ich am Konservatorium in Mexiko City bei einer Produktion von ‚Il Trovatore‘ eingesprungen. Danach fühlte ich mich wie elektrisiert. Und dann kamen die ersten Jobs: Begleiter am Konservatorium in Puebla, Pianist an der Musikschule des Teatro de Bellas Artes in Mexiko City und dann meine erste Korrepetitorenstelle am Teatro de Bellas Artes selbst.

Bevor ich nach Deutschland kam, hatte ich schon ca. 60 Opern gespielt.

### >> Im Jahr 2013 sind Sie ans Theater Bonn gekommen. Wie erlebten Sie den Wechsel von der mexikanischen in die deutsche Theaterlandschaft?

Es war natürlich ein großer Unterschied: die Sprache, das Wesen, das deutsche Theatersystem ... Ich bin nach Deutschland gekommen, weil ich „mehr“ wollte – ich wollte mehr Vorstellungen spielen und mich als Dirigent weiterbilden. In Mexiko gibt es lange nicht so viele Vorstellungen und kein Repertoiretheater. Die Vorstellungen werden einige Male gespielt und verschwinden dann vom Spielplan. Hier laufen sie über eine lange Zeit, sodass man sich dabei weiterentwickeln kann. Als ich nach Deutschland kam, hatte ich sowohl vom Theater Bonn als auch von der Komischen Oper Berlin ein Angebot. Für Bonn habe ich mich entschieden, weil ich dort die Chance hatte zu dirigieren. Ich war dann Korrepetitor mit Dirigiervpflichtung und Assistent des Chordirektors Volkmar Olbricht. Er hat mich sehr unterstützt und mir auch das deutsche Repertoire nähergebracht, von dem ich in Mexiko natürlich noch nicht so viel erlebt hatte.

### >> Was haben Sie auf Ihrem künstlerischen Weg als besonders prägend empfunden?

Sehr prägend war für mich die Zusammen-

arbeit mit César Ulloa. Er ist ein fantastischer Gesangslehrer, der u. a. bei Plácido Domingo Artist Fellowship in San Francisco und an der Met unterrichtet und jetzt Chef des Konservatoriums in San Francisco ist. Ich habe vier Jahre lang seinen Unterricht in Mexico City begleitet und dabei selbst extrem viel über Repertoire und Stimmen gelernt. Am Teatro de Bellas Artes hatte ich das Glück, mit vielen großen Sängern zu arbeiten: Rolando Villazón und Anna Netrebko kamen zu uns für ‚Roméo et Juliette‘. Mit Dmitri Hvorostovsky habe ich für einen Orchesterliederabend geprobt. Außerdem habe ich Masterclasses von Renée Fleming, Susan Graham und Catherine Malfitano begleitet und noch viele große Dirigenten erlebt ... beispielsweise Alfredo Silipigni, der noch aus der Schule Toscaninis stammte, Stefano Lano, der lange Assistent von James Levine war, oder Riccardo Frizza, der an allen großen Opernhäusern der Welt dirigiert. Extrem geprägt hat mich natürlich auch mein Lehrer Ivan Anguelov: Ich habe ihm bei Proben zugesehen und dabei ist mir erstmals der Gedanke durch den Kopf gegangen: „Wie wäre es, wenn ich einmal dirigieren würde?“ – Er hat mich dann tatsächlich irgendwann gefragt: „Würdest du gerne dirigieren? Ich glaube, du könntest es!“ ... Und er war es übrigens auch, der mir den Rat gegeben hat, nach Deutschland zu gehen und mich dort in der Praxis weiterzubilden.

### >> Sie sind seit 2014 als Kapellmeister am Oldenburgischen Staatstheater und haben seitdem nicht nur Repertoirestücke übernommen, sondern auch höchst unterschiedliche Werke einstudiert.

So unterschiedlich sind sie eigentlich gar nicht! Alle, außer Poulencs ‚La voix humaine‘, sind sehr motorisch mit vielen Taktwechseln. Ich habe alle sehr gemocht. Am schwierig-



ten war ‚Satyagraha‘, nicht allein, weil es in Sanskrit geschrieben ist, sondern auch, weil man aus der von Wiederholungen lebenden und bis ins Kleinste konstruierten Minimal Music große Spannungsbögen schaffen muss. ‚Pinocchio‘ war unglaublich witzig und frech, hatte aber gleichzeitig auch etwas von großer Oper. Bei Poulencs ‚La voix humaine‘, die ich am Klavier begleitet habe, bestand die Herausforderung darin, die Farben des Orchesterklangs mit dem Klavier wiederzugeben, und Bernsteins ‚Trouble in Tahiti‘ war einfach unglaublich locker, spritzig und ironisch – wie Bernstein eben auch als Person war!

### >> Neben Ihrem Wirken als Dirigent konnte man Sie in vielen Liederabenden als Pianist erleben. Was macht für Sie den besonderen Reiz dieser Konzertform aus?

‚Intimität‘ ist hier ein sehr wichtiges Wort. Man muss sich noch wesentlich stärker am Text orientieren als bei der Oper. Mit den

Sänger\*innen intensiv an der Sprache zu arbeiten, macht mir viel Spaß. Das Schöne am Lied ist, dass man es gemeinsam interpretiert: die Sänger\*innen mit der Stimme, ich mit dem Klavier. Natürlich muss ich dafür ein bisschen mehr üben, als wenn ich Opern begleite... (lacht) Es gilt, in kürzester Zeit den Stil des Komponisten und den richtigen Ausdruck für das Lied zu treffen.

**>> Seit 2015 sind Sie zudem Studienleiter. Was zählt in diesem Bereich zu Ihren Aufgaben?**

Zum einen bin ich für die Einstudierung der Sänger\*innen verantwortlich. Die Korreptitor\*innen und ich studieren mit den Sänger\*innen die Rollen ein, arbeiten am Verständnis der Musik, der Interpretation und Sprache und bereiten sie so auf die Proben mit dem Dirigenten der jeweiligen Produktion vor. Zum Beruf des Studienleiters gehören außerdem viele organisatorische Aufgaben: Ich muss Urlaubsscheine der Sänger\*innen bearbeiten... muss wissen, ob jemand fertig einstudiert ist und ob er oder sie für Proben gebraucht wird. Außerdem unterliegt mir die Betreuung aller Tasteninstrumente des Theaters: Ich muss die Klavierstimmer bestellen, dafür sorgen, dass die Instrumente zur richtigen Zeit an den richtigen Ort transportiert werden und den Zustand aller Instrumente im Blick haben.

**>> Seit der Spielzeit 15/16 leiten Sie auch das Jugendorchester Oldenburg. Was halten Sie in der Arbeit mit jungen Musiker\*innen für besonders wichtig?**  
Das Wichtigste ist, dass sie ein Verständnis der Musik bekommen. Es ist unglaublich

schön zu sehen, wie die Jugendlichen lernen, an der Musik zu arbeiten, aufeinander zu hören, Dinge voneinander abschauen und dann spüren, wieviel mehr Freude es macht, Musik zu machen, wenn man intensiv daran gearbeitet hat. Ich war am Anfang unsicher, ob ich auf das Angebot, das Orchester zu übernehmen, eingehen sollte, weil ich noch nie zuvor mit jungen Leuten gearbeitet hatte. Es hat einige Zeit gedauert, bis wir zusammengewachsen sind, aber es ist eine wunderschöne Erfahrung.

**>> Sie werden nächste Spielzeit die amerikanische Oper ‚Dead Man Walking‘ einstudieren. Können Sie uns dazu schon einen kleinen Einblick geben?**

Es ist eine fantastische Oper! Sie ist zwar modern, aber noch völlig tonal geschrieben und erinnert ein wenig

an Filmmusik, mit Einflüssen von afroamerikanischer Musik, Gospel, Jazz. Das Ganze ist wie ein Krimi aufgebaut, sehr dramatisch im Orchester und keinen Moment langweilig – mit Solist\*innen, großem Chor und Orchester. Ich war sofort fasziniert, als ich das Stück zum ersten Mal gehört habe!

**>> Dürfen wir uns auch einmal auf eine Kostprobe mexikanischer Musik freuen?**

Ja! Ich habe schon vorgeschlagen, einen Liederabend mit Musik aus Brasilien, Kuba, Argentinien und Mexiko zu machen. Wir haben schon so viele musikalische Reisen unternommen. Es wird Zeit, dass wir auch einmal nach Südamerika kommen!

Das Interview führte Annabelle Köhler.

„Ich bin nach  
Deutschland gekommen,  
weil ich  
mehr wollte.“



Regina Cunz, Claudia Schmid-Heise, Jens Pfaff, Frank Goralczyk